



Abend-

Zeitung.

120.

Donnerstag, am 30. Mai 1822.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Pell.)

Des Vortrags Wirkung.

Mit hoher Salbung trug einst Pherecyd *) —
Es klang, wie ein Homerisch Lied —
Das wichtigste Kapitel aus der Pflichtenlehre
Den horchenden Syroten vor —
Und zu des Philosophen Ehre,
Lied Alles ihm so aufmerksam das Ohr —
Herrscht' solche Stille in des Tempels Hallen,
Daß man ein Sandkorn hörte fallen.

Empfindend drob den seligsten Genuß,
Will Pherecydes, in der Rede Fluß,
Bewund'ung, Freud' und Dank laut zu erkennen
geben, —
Sich' da! — die Hörer all' erheben
In Masse sich mit Sauf und Brauf,
Und stürzen — bis auf Einen, der sitzen blieb —
Zum Tempel hinaus.
Warum? — Ein Karthagischer Gaukler trieb,
Beim Klange einer Schalmey,
Kunst-Affen vorbei. —

Wie — mehr als Weisheit, gelten Affen? —
So will, vom Zorn entglüht,
Der arme Pherecyd,
Gepreßten Herzens, Luft sich schaffen —
Doch hält er's noch im raschen Trieb,
Das Rad des Zorns — denn — mit Entzücken
Thät eben er den wackern Mann erblicken —
Den Einzigen, der ruhig sitzen blieb —

*) Er war geboren auf der cykladischen Insel Syros, um die Mitte des 6ten Jahrhunderts vor Christus, stand als Philosoph in so großem Ansehen, daß man ihn fast für einen Propheten hielt und zählte den Pythagoras unter seine Schüler. Von seinen Schriften kennt man nur Bruchstücke. Cicero's Angabe zufolge soll er der erste Philosoph gewesen seyn, welcher die Unsterblichkeit der Seele lehrte.

Dir, Würdiger! ja Dir allein,
Will ich nun meine Lehren weihn —
Heil Dir, dem Affen keine Störer! —

So Pherecyd — doch, Himmel! was erblickt
Der Philosoph — sein einz'ger Hörer
War eingenißt.

Richard Noos.

Arwed Gyllenstierna.

(Fortsetzung.)

Arwed kam zum Quartier des Königs. — Der diensthabende Ordonnanz-Offizier wies ihn, als er sich genannt, ohne weitere Meldung in das königliche Gemach. Ein Gebetbuch auf dem Schooße, ein Mignatur-Gemälde, das er in der Hand hielt, aufmerksam betrachtend, saß Karl am Kamine, in dem einige Bogen Papier brannten. Ein Haufen glühende Asche bewies, daß schon eine Menge Papiere auf diese Weise vernichtet worden waren. Arwed näherte sich dem Könige, der, ihm den Rücken zukehrend und in das Anschauen des Gemäldes versunken, ihn nicht gewahr wurde. Jetzt erkannte Arwed das Bild. Es war das Portrait Gustav Adolphs. Da kam ihm plötzlich die Prophezeiung Svedenborgs in den Sinn, und eine ahnungsvolle Sorge um den Helden entpreßte ihm einen Seufzer.

Der König sah sich um. Aha, Hauptmann Gyllenstierna! sagte er, indem er aufstand und Gebetbuch und Portrait sorgfältig einsteckte. Er hat bei

dem gestrigen Ausfall der Feinde wieder viel Bra-
vour bewiesen, fuhr er, gegen Arwed gewendet, fort.
Zum Oberstwachmeister ist er noch zu jung. Vom
Ordenwesen halte ich nichts. Bitte Er sich eine
Gnade aus.

Dies Wort von meinem Könige ist die größte
Gnade, die mir wiederfahren konnte! antwortete
Arwed. Erhalten Ihre Majestät mir die Allerbö-
chste Wohlwollen und ich achte mich überschwenglich
belohnt.

Nein! sprach der König heftig. Ich will nicht
Sein Schuldner bleiben. Gott kann über mich ge-
bieten heute oder morgen, und dann muß meine
Rechnung auf Erden abgeschlossen seyn. Bitte Er
sich eine Gnade aus. Ich bin ihm gut.

Jetzt oder nie! sprach Arwed zu sich selbst und
zum König: Ich liebe die Tochter des Ministers
Ewr. Majestät, des Baron von Görz. Die Feind-
schaft unserer Väter dürfte ein unübersteigliches Hin-
derniß werden. Geruhen Ew. Majestät unsern Für-
sprecher zu machen.

Er ist ein Narr! schnaubte ihn der König zor-
nig an, und ging mit raschen, langen Schritten im
Gemache auf und nieder. Tolle Zumuthung! rief
er nach einer Weile, auf seine Weise lächelnd: und
ich finde sie auch unverschämt, da Er weiß, was ich
vom Heirathen halte! Nachdem er wieder ein paar-
mal auf und abgeschritten war, blieb er vor Arwed
stehen und fragte ihn: Er ist ein so tüchtiger Sol-
dat, Gyllenskierna! Wie hat er sich an ein Weib
hängen können?

Baronesz Görz, antwortete Arwed: ist so liebens-
würdig, daß Ew. Majestät es sehr natürlich finden
würden, so bald Sie sie nur sähen.

Das muß Er glauben, natürlich, lachte der Kö-
nig. Und nach einer Pause sagte er kopfschüttelnd:
Ich möchte nur wissen, was Ihr Menschen an der
sogenannten Liebe findet.

Sie ist wohl das Beste im Leben, Ew. Ma-
jestät! antwortete Arwed feurig.

Das wäre nicht gut für mich, warf der König
hin. Dann hätte ich das Beste verfehlt. Doch
bliebe mir immer die Geschichte übrig und die Nach-
welt! — Er trat zum Kamine und stieß die Kohlen
mit dem Fuße zusammen. Ich will an Seinen Va-
ter schreiben lassen, sagte er plötzlich. Mit Görz
werde ich selbst reden. Ich erwarte ihn in diesen
Tagen von Aland.

Ew. Majestät — ! stammelte überrascht und
entzückt der Jüngling.

Schon gut! winkte der König abwehrend, und
Siquier trat herein.

Ew. Majestät begeben sich jetzt in die Tran-
cheen, sagte Arwed, Swedenborgs Bitte eingedenk.
Dürfte ich Sie wohl begleiten? Ich möchte gern
recht schnell praktisch lernen, was zum Belagerungs-
dienst gehört.

Freundlich nickte der König Gewährung. Siquier
machte ein verdrießliches Gesicht und sie gingen.

Am Eingang der Trancheen empfing sie der
Graf Schwerin, der dort kommandirte, der Haupt-
mann Posse und der Adjutant Kolbert, und nicht
ohne einige Verlegenheit kam ihnen der Oberst Me-
gret entgegen. Der König schickte jetzt Posse und
Kolbert mit geheimen Aufträgen weg, und ging mit
Megret und Siquier in den Laufgräben fort. Arwed
folgte in einiger Entfernung. Es war eine bitter
kalte, mondlose Nacht, aber die Sterne funkelten
helle. Unaufhörlich schossen die Dänen aus Frede-
rikshall, und die Kugeln schlugen oft in die Wän-
de der Tranchee ein; aber der König achtete nicht
darauf und unterhielt sich ruhig mit seinen Beglei-
tern. Jetzt kamen sie an die Stelle, wo der Damm
des Laufgrabens einen Winkel mit der Parallele
machte und von jenseit das Picken und Schaufeln
der Schanzarbeiter hörbar wurde.

Da blieb der König plötzlich stehn und stützte sich
auf seinen langen Degen. Und nicht weiter vorge-
rückt, Megret? fragte er unwillig.

Das Erdreich ist hart gefroren, Ew. Majestät,
entschuldigte sich dieser bestürzt. Müßten wir die
Trancheen in einem Felsen eröffnen, es würde nicht
viel schwieriger seyn.

Zeit genug gehabt! sprach Karl. Ich bin sehr
unzufrieden!

Ich setze meinen Kopf zum Pfande, rief Megret,
daß wir die Festung in acht Tagen haben!

Wir werden es sehen, antwortete der König,
und knieete auf die innere Böschung, die Ellenbo-
gen auf die Brustwehr gestützt, das Gesicht gegen
den Feind gewendet, sah er lange den Schanzarbei-
tern zu, die bei dem Sternenlicht still und emsig
fortarbeiteten.

(Die Fortsetzung folgt.)

Die Abnahme des Kreuzes.

Nach einem Kupfer.

Es war vollbracht! und von des Kreuzes Höhe
Nimmt Freundschaft die entseelte Hülle ab; —
Auf das bald Großes in Erfüllung gehe,
Legt sie zur Ruhe sie in's Felsengrab.

Du starbst für uns, o Inbegriff der Liebe!
Für fremde Schuld gabst Du mit frommem Sinn,
Das Vaterzorn nicht unverföhbar bliebe,
Ein schuldlos Lamm, Dich selbst zum Opfer hin.

Und ach! die Welt, die all Dein Thun verkannte,
In wilder Rache nur und Haß entbrannte,
Was gab sie Dir, für Lieb' und Todespein??
O Schreckenstausch! — den Dornenzweig zum Kranze,
Das Marterholz, umwogt vom blut'gen Glanze,
Und für Dein schlummernd Haupt? — ein Grab
von Stein.

Theophania.

Der alte Krieger.

Unter den französischen Helden des 16ten Jahrhunderts zeichnete sich François de Montalembert Herr d'Essée durch seinen Muth und uneigennütigen Charakter besonders aus. — Geboren 1488 diente er ruhmvoll unter Franz I. und Heinrich II., nie benutzte er die damals im Krieg so gewöhnlichen Mittel, sich zu bereichern, selbst die rechtmäßigsten erlaubte er sich nicht. Nach dem Frieden von 1550 ging er auf seine Güter, um im wahrsten Sinn des Wortes auf seinen Lorbeern zu ruhen. War es die ungewohnte Ruhe oder die Folge der vielen ausgestandenen Strapazen, daß er bald in eine langwierige Krankheit, die zuletzt in eine gefährliche Selbstsucht ausartete, versiel? In diesem traurigen Zustande fand ihn ein Schreiben des Königs, worin dieser ihn zu neuen Diensten berief und ihm die Vertheidigung von Devouaire übertrug, mit dem Beisatz, er würde gewiß diesen Platz eben so tapfer vertheidigen, als früher Landrecie. — Frohere Bottschaft hätte der muthige Greis nicht erhalten können, ob er gleich den schlechten Zustand der Befestigung und die Schwierigkeiten, die ihn erwarteten, recht gut kannte. Mit hoher Freude sagte er zu seinen Freunden: „Welch unerwartetes Glück, so wird doch die Selbstsucht nicht die Ehre haben, mich zu tödten, ich werde schöner und ehrenvoller sterben, wie ich es mir immer gewünscht habe. — Dem König sagte er bei seinem kurzen Aufenthalte am Hof: „Sire! mit Freudigkeit gehe ich zu meiner Bestimmung; hören

Sie, daß Devouaire genommen, so wissen Sie auch, daß d'Essée todt ist!“ Mit einer geringen Besatzung, aber von vielen jungen Edelleuten begleitet, die seinen Ruhm theilen wollten, schloß er sich in die Feste ein, und hielt sich, unerachtet ihres schlechtesten Zustandes, einen ganzen Monat mit fast beispielloser Tapferkeit; 50,000 Kanonenschüsse wurden gegen die Mauern gerichtet, und selbst als der Feind durch eine Bresche eindrang, schlug er dreimal den Sturm zurück. — Dem feindlichen Fähnrich, der die spanische Fahne auf dem Wall aufpflanzen wollte, entriß er sie mit den Worten: „Zu mir, Offizier! ich bin der Commandant, mir gebührt das Recht, um diese Fahne zu kämpfen!“ Eben wollte der spanische Offizier mit ihm fechten, als ein Soldat von der Garnison, aus Besorgniß für den geliebten Commandanten, ihn mit der Büchse von dem Wall herunter schoss, in demselben Augenblick wurde d'Essée von einer feindlichen Kugel getödtet. François von Montmorency, ältester Sohn des Constable, rächte den Tod des Helden und schlug nochmals den Sturm der Feinde zurück, aber kurz darauf mußte er dennoch Devouaire übergeben.

D'Essée hinterließ einen Sohn in Kinderjahren, der später, seines heldenmüthigen Vaters würdig, auf dem Felde der Ehre starb.

Charade.

Der König mit Zepter und Krone,
Er sehnt sich auf goldenem Throne
Wohl oftmals das Erste zu seyn;
Es füllt ihm das Herz mit Verlangen,
Mit Sehnsucht, mit Hoffen und Bangen
Dieß Wörtchen so groß und so klein.

Beim Frühroth, im dämmernden Scheine,
Da weilt schon das Zweite im Haine
Und folget der flüchtigen Spur;
Erfreut sich am strahlenden Morgen
Des Ersten und singt ohne Sorgen
Ein Liedchen auf blinkender Flur.

Es flammet und strahlet das Ganze
Im wundersam blühenden Kranze
Bald lieblich, bald schauerlich wild;
Noch wird es nicht müde zu schauen
Die Menge, mit Lust und mit Grauen
Erfast sie das zaubrische Bild;
Doch schuf in dem Reiche der Töne
Die Muse das bleibende Schöne,
Das fühlende Herzen erfüllt.

Rocheburg.

W. G.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Schreiben aus Barmbeck über Hamburg.

(Beschluß.)

Das kleine Lustspiel: Nummer 777, von Lebrun, hat sich hier ebenfalls durch die pikante Darstellung des Schreibers und Notars durch die Schauspieler Weiß und Schmidt sehr beliebt gemacht.

Am 17. Dec. Der Reichstag zu Krakau, Vorspiel in 1 Aufzuge von Schiller, und Demetrius, Trauerspiel in 5 Aufzügen nach Schillers Entwurf von Maltiz, hat viele Wiederholungen der fleißigen Darstellung gehabt.

Am 6. Jan. 1822. Das wilde Heer, Lustsp. in 1 Akt von v. d. Belde. Wiewohl des Verfassers Talent der Erzählung bedeutender ist, als das des Lustspielsdichters, hat doch das artige Lustspiel seinen Zweck hier nicht verfehlt.

Am 11. Jan. Clavigo, von Göthe, wieder auf das Repertorium gebracht mit neuer Besetzung. Man stellt den Carlos des Hrn. Weiß dem des Hrn. Devrient zur Seite.

Am 19. Jan. Die Waise aus Genf, Drama in 3 Akten n. d. Frz. des Victor bearbeitet von Castelli, mit Musik von Senfried, von der Kritik mit Recht verworfen, vom Publikum oft und nicht ungern gesehen.

Am 5. Febr. Der Freischütz von Kind und Weber. Wenn auch die dramatische Behandlung des Sujets hier größtentheils nicht sonderlich angesprochen hat, weil man es zu märchenhaft und auch daher der Würde einer Operndarstellung nicht sonderlich angemessen fand, so hat diese Oper doch wegen ihrer originellen und höchst einschmeichelnden Musik, welche schon vor der Aufführung sich bekannt und beliebt gemacht hatte, den allgemeinsten Beifall davon getragen unter allen Darstellungen dieses und des vorigen Winters. Es ist dies um so bemerkenswerther, da die hiesige Darstellung die Eigenthümlichkeit der Composition, wie es scheint, kaum ahnen läßt. Selbst dem Laien muß dies oder Aehnliches durch mehrere Trompeten-Solos und das bekannte Bratschen-Solo, welches in der Art, wie hier, vorgetragen oder abgepielt, ganz unverständlich bleibt, fühlbar geworden seyn. Die herrliche Oper ist bis jetzt schon zehnmal bei vollem und oft überfülltem Hause gegeben worden.

Am 14. Febr. Schwere Wahl, Lustspiel in 3 Aufzügen, frei nach Calderon von Wolff. — Dies spanische Stück sagte, als zu lokal, dem Publikum nicht zu, dennoch einigemal wiederholt.

Nächst diesem Verzeichniß der Theaterneuigkeiten bemerkt Aristoreus von dem, was der eleganten Welt von Hamburg sonst zu erfahren frommt, nur im Allgemeinen, daß diese Wintermonate sehr reichhaltig für Schaulustige gewesen sind. Sehenswürdig in der That waren die Vorstellungen im Apollo-Theater von Gropius aus Berlin. Die diesjährigen Maskeraden waren noch anständiger, als die früheren, aber die zwei in der Erholung, dem bekannten, leider, wie man wissen will, jetzt eingehenden Vergnügens-Institut des Hrn. Hanfft, gegebenen ausgenommen, läßt sich von den übrigen sagen, daß sie desto weniger besucht werden, je anständiger sie sind. Selbst die Versuche, durch einige Glückspiele die Besucher anzulocken, schlugen fehl. Eines desto zahlreichern Besuchs haben, unstreitig wohl bloß des äußerst geringen Eintrittsgeldes we-

gen, die zwei Abtheilungen der sogenannten königl. niederländischen von v. Alen und Martin gezeigten Menagerie sich zu erfreuen gehabt. Ein sehr schöner Tiger und die bewundernswürdige Zähmung der reisendsten Thiere, zu denen einer der Unternehmer sich in den Käfig begiebt, und mit denen er mehrere Kunststücke zum Erstaunen der gefahrlosen Zuschauer vornimmt, verdienen öffentliche Auszeichnung. Nicht minder sehenswerth war die große, lebendige, 18 Fuß lange Königesschlange, welche noch niemals nach Europa lebend gebracht worden seyn soll, u. hier mehrere Monate lang gezeigt worden ist. Auch haben sich mehrere südamerikanische Wilde sehen lassen. — Eine Abendunterhaltung anderer Art fanden Kinder und Erwachsene in den Cosmoramen des Herrn Bertheau, in den ansehnlich vermehrten Rundgemälden der Gebrüder Suhr, in einem Wachsfigurenkabinet der Gebrüder Ingermann im chinesischen Kaffeehause beim Jungfernstieg, in der römischen Kunstgalerie von Dennebeeg in der Mühlenstraße, und endlich in dem Museum des Glaskünstlers Demmenie in der Dammtorstraße, wo man die zierlichsten Glasarbeiten entstehen und entstanden sah und die von der Frau des Künstlers zum Lesen, Rechnen und Schreiben abgerichteten Kanarienvögel bewunderte. Wer sollte es denken, daß jetzt Kanarienvögel einen Unterricht bekommen, dessen sich in früheren Zeiten Fürsten selbst nicht zu erfreuen hatten? Dennoch ist der Schluß von diesen kleinen durch die Einfalt eines österreichischen Dorfschulzen bekanntlich als Carbonari verschrieenen Thierchen auf die Menschen vorzüglich. Es giebt selbst hier in der Gegend noch manche Dorfschosten, wo Mangel an guten Lehrern jenen Bedürfnissen der Bildung noch nicht abgeholfen hat. — Aristoreus schließt dieses Schreiben mit der betrübten Nachricht, von dem Ableben des Altonaer Advokaten Jacobsen, der schönen Welt nicht minder als der juristischen bekannt, jener insbesondere durch die Stiftung des Klopstockfestes und durch die Briefe an eine deutsche Edelfrau über die neuesten englischen Dichter. Der wackere Mann ward den Seinigen und der Welt zu früh entrißen. So spricht wenigstens die kurzsichtige, dankerfüllte Welt!

St. Petersburg, im Mai 1822. *)

Der Wunsch des kunstliebenden Publikums ist erfüllt, die Familie Gebhard ist dem deutschen kaiserl. Hoftheater wieder gewonnen. Sie sind von Reval, woselbst Hr. Gebhard zwei Jahre Direktor der dortigen Bühne war, unter vortheilhaften Bedingungen von der kaiserl. General-Theater-Direktion, unter der neuen Leitung Sr. Exc. des Hrn. General von Raikoff, zurückberufen worden; als sie schon einem Rufe nach Weimar folgen wollten. — Der berühmte Clavierist und Componist Hummel ist gegenwärtig der Pol gewesen, um den sich alle Freunde der Kunst bewegten. Field selber, als das noch größere Genie auf diesem Instrumente, haben wir dieses Jahr nicht gehört. Er ist noch immer in Moskau. Jedoch auch bei seinem Schüler Hrn. Mayer hatte der sinnige Theil der Kunstfreunde hohen Genuß an seinen Fortschritten. Auch Er, die Gebrüder Bender, Arnold, der Klavierspieler, und viele Andere, sind nach Moskau gepilgert — dem Brode nach; wie Lessing sagt.

M.

*) Von einem andern Correspondenten.